

Siegstraße 127
 53757 Sankt Augustin
 Telefon: (02241) 926633
 Telefax: (02241) 926633

Projektantrag LAG: Projekt „Betreten erlaubt!“

Die Stadt Sankt Augustin hat in der Vergangenheit eine Vielzahl so genannter Spätaussiedler aus verschiedenen ehemaligen GUS-Staaten aufgenommen. Im Hinblick auf die entsprechenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus diesem Kulturkreis kann festgestellt werden, dass ein Teil nicht unmittelbar in der Lage ist, sich in die hiesige Bevölkerung zu integrieren. Die bestehenden Jugendfreizeitangebote in Einrichtungen nehmen diese Jugendlichen nicht wahr und treffen sich stattdessen im „öffentlichen Raum“ an verschiedenen markanten Plätzen der Stadt. Hierzu zählen insbesondere Schulen und öffentliche Parks. An diesen Orten kommt es häufig zu Konflikten mit Anwohnern und Repräsentanten der jeweiligen Institutionen. Im Zusammenhang mit einem mitunter ungezügelter Alkoholkonsum kommt es immer wieder zu Verunreinigungen, Vandalismus mit Sachbeschädigungen, Beleidigungen und Bedrohungen, sowie gelegentlich zu Gewalt- und Straftaten. Ordnungs- und Polizeibehörden reagieren auf Beschwerden der Anwohner mit einem erhöhten Verfolgungsdruck, Personalüberprüfungen und sporadischen Platzverweisen. Dieses Verhalten wird auf Seiten der Jugendlichen als unangemessen, überzogen und provokant wahrgenommen. Sie wehren sich auf ihre Art gegen diese Form der Behandlung und versuchen an ihren selbst gewählten Stammpunkten solange als möglich „durchzuhalten“. Letztendlich geht es ihnen primär um einen tolerierten Platz, an welchem sie sich ungestört in ihrer Freizeit aufhalten können.

Die Streetworkerin der Stadt Sankt Augustin hat im Rahmen ihrer Tätigkeit Kontakt zu den verschiedenen Gruppen im Stadtgebiet aufgenommen und die jeweiligen Zusammensetzungen, Bedürfnisse und Besonderheiten kennen gelernt. Eine dieser Gruppen ist aus pädagogischer Sicht in vielerlei Hinsicht förderbedürftig. Es handelt sich um etwa dreißig Jugendliche und junge Erwachsene Spätaussiedler zwischen 16 und 21 Jahre, die sich regelmäßig auf dem überdachten Teil eines Schulhofes einer Sankt Augustiner Schule treffen. Überwiegend lässt sich ihre Integration insofern als gescheitert beschreiben, dass sie mangelnde deutsche Sprachkenntnisse aufweisen, gescheiterte Schulkarrieren hinter sich haben und damit einen schlechten bzw. keinen Einstieg in das Erwerbsleben erreicht haben. Oft findet dieses Scheitern in der Gesellschaft Ausdruck in problematischem Freizeitverhalten, wie gesteigertem Alkoholkonsum, Ruhestörungen oder Vandalismus. Die Zukunftschancen dieser Jugendlichen sind gering, die Gefährdung in Bezug auf Alkoholmissbrauch / Drogenkonsum und Straffälligkeit hoch. Wegen häufiger Beschwerden der Schulleitung und der Anwohner über diese Gruppe führen die Ordnungsbehörden regelmäßige Kontrollen vor Ort durch. Das macht den Treffpunkt zwar unattraktiver, hat aufgrund einer fehlenden Ausweichmöglichkeit für die Gruppe jedoch bislang nicht dazu geführt, dass die Jugendlichen den Standort verlassen.

In der Arbeit mit der Streetworkerin haben die Jugendlichen den Wunsch nach einem eigenen, geduldeten und akzeptierten Freizeitort für ihre Gruppe formuliert. Daraus entstand die Projektidee, mit den Jugendlichen den Versuch zu unternehmen, ihr Anliegen in den betreffenden öffentlichen Gremien vor- und darzustellen, die Realisierungsmöglichkeiten zu erörtern und im besten Falle einen eigenen Treffpunkt an

einem von den Jugendlichen ausgewählten und den Anwohnern akzeptierten Standort zu planen und zu errichten.

In der Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 24.04.2007 wurde im Rahmen einer schriftlichen Mitteilung über diesen Antrag eine Vorinformation an die politischen Parteien im Rat der Stadt Sankt Augustin weitergeleitet. Der Jugendhilfeausschuss hat die Mitteilung zustimmend zur Kenntnis genommen und zugesichert, dass bei einem positiven Entscheid seitens der LAG, die Jugendlichen in der nächsten Sitzung ihr Anliegen persönlich vorstellen können.

Konkret angedacht wurde bei diesem Partizipationsprojekt eine massive Holzhüttenkonstruktion an einem mit allen Beteiligten und Betroffenen ausgewählten Ort, welche hinsichtlich Sauberkeitserhaltung und Gebrauchsfähigkeit in die Verantwortung der Jugendlichen übertragen werden soll. Die Mit- und Umgestaltung (zum Beispiel in Form von Graffiti) ist wesentlicher Bestandteil des Projekts. Bautechnisch ist eine feuerfeste Schutzhütte mit einem freischaltbaren Elektroanschluss sowie einer externen Leuchtquelle geplant.

Die einzelnen Projektphasen im Überblick:

1. Artikulation der Bedürfnisse und des Bedarfs der Jugendlichen und die Darstellung dieser in der Öffentlichkeit (Mai bis Juli 2007)
2. Beschreibung der Möglichkeiten von Verwaltung und Politik und die Darstellung der Thematik mit den Jugendlichen im Jugendhilfeausschuss (Juli bis August/September 2007)
3. Aufbau der Schutzhütte mit den Jugendlichen (September/Oktober 2007)

Die Projektleitung liegt bei der Streetworkerin der Stadt Sankt Augustin. Die Arbeit der städtischen Streetwork wird aus Mitteln des Vereins zur Förderung der städtischen Jugendeinrichtungen in Sankt Augustin e.V. finanziert. Wie auch schon frühere Projekte wird das Schutzhüttenprojekt mit jugendlichen Spätaussiedlern als Kooperationsprojekt zwischen dem Verein zur Förderung der städtischen Jugendeinrichtungen in Sankt Augustin e.V. und der Stadt Sankt Augustin durchgeführt. Zur Unterstützung des Projekts, beim Bau und bei der Leitung ist es geplant, zwei Honorarkräfte einzustellen. Somit ist sowohl in der Durchführungsphase eine feste Baubegleitung, als auch durch die langfristige Betreuung der hauptamtlichen Streetworkerin eine Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet.

Dieser Prozess soll öffentlichkeitswirksam durch die lokale Presse begleitet werden und es den Jugendlichen möglich machen, über ihre Integrationsschwierigkeiten zu berichten, für ihre alternative Lebenswelt mehr Verständnis und Toleranz zu erwirken. In diesem pädagogisch begleiteten Gesamtprozess soll es auch möglich werden, das teilweise delinquente, selbst schädigende Verhalten der Gruppenmitglieder anzusprechen und zumindest abzumildern.

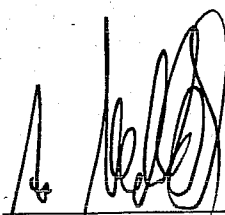
Der bestehende Kontakt zu dieser Gruppe kann durch das Projekt intensiviert werden. Durch die Vertrauensbildung während des Projektes kann es gelingen, der Gruppe in Zukunft andere Hilfsmaßnahmen anzubieten. Durch den Zugang und die Begleitung der Gruppe kann Einzelfallhilfe zur Lösung bestehender Probleme beitragen. Im Gegensatz zur bisherigen „Vertreibung“ kann man den Jugendlichen nun einen eigenen Platz anbieten und so den momentan „belasteten“ Standort befrieden.

Neue Lern- und Lebenserfahrungen ergeben sich unseres Erachtens auch aus den für die Jugendlichen unbekannten demokratischen Mitbestimmungsprozessen, dem aufrichtigen Interesse an ihrer gestaltenden Mitarbeit und somit möglicherweise erstmaligen Erfahrung, nicht nur als Störer wahrgenommen zu werden. Durch die Vorstellung des Projekts und der Bedürfnisse der Jugendlichen im städtischen Jugendhilfeausschuss wird die Einbindung politischer Gremien in den Prozess des Projektablaufs von Anfang an gewährleistet. Im Zusammenwirken mit Dritten (Jugendhilfeausschuss, Behörden, Anwohnern, perspektivisch sogar auch den Ordnungsbehörden) können neue Diskussions- und Konfliktlösungsmodelle (beispielsweise an einem „runden Tisch“ mit allen Beteiligten) eingeübt und verinnerlicht werden.

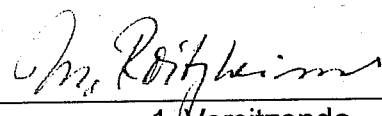
In der Kürze der vorgegebenen Anmeldezeit lassen sich Sachmittel- und Personalkosten nicht exakt festlegen. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass die zur Verfügung gestellten Mittel für externes Coaching, Honorarkräfte und Materialkosten (gemäß „Kostenplan A für lokale Projekte“) zur Realisierung des Projekts nicht ausreichen. Es ergibt sich eine Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben in Höhe von ca. 2000 Euro welche von unserem Verein als Eigenanteil bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Gesamtkosten ca. 16.000 Euro ./.. Zuschuss der LAG 14.000 Euro = 2000 Euro Eigenanteil des Trägers.

Externes Coaching / Moderation	1000,- €
Honorarkräfte	5500,- €
Materialkosten	8000,- €
Öffentlichkeitsarbeit	1500,- €
	16.000,- €

Die Mitarbeit an der Evaluation und Abschlussdokumentation des Projektes sowie die Teilnahme an gemeinsamen Workshops sind fester Bestandteil der Planung.


Der Geschäftsführer
Andreas Kernenbach

Verein zur Förderung der
Städtischen Jugendeinrichtungen
in Sankt Augustin e. V.
Siegstr. 127 - 53757 Sankt Augustin
Tel. 022 41 - 92 66 39 Fax 92 66 35


1. Vorsitzende
Marika Roitzheim